



Johanneskirche

Michael Ehrlichmann

Greifswald – IEEG
Sabbatical 2021

Fünfter Einblick

3. Mai – 9. Mai



Strand bei Stahlbrode

„Die Seele geht zu Fuß“

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,



Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen...

damit wir bei all dem Studieren im Olymp der Forschung und Wissenschaft nicht die Bodenhaftung verlieren, war an diesem Wochenende vom IEEG „Pilgern“ angesagt. **Pilger/in = Pilgrim = Peregrino = per agrino = der/die jenseits des Ackers, der/die Fremde.** (Hab´ ich wieder was gelernt)

Zur Einstimmung waren am Freitag in die Johanneskirche zwei Referenten geladen: zum einen Herr Pilgerpastor Bernd Lohse aus Hamburg und zum anderen der Nachfolger von Michael Herbst auf dem Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Uni Greifswald, Tobias Braune-Krickau.

Bernd Lohse ist seit 2008 Pilgerpastor und brennt aus vollem Herzen für das Pilgern, dieser Spielart evangelischer Spiritualität, die erst vor gar nicht so langer Zeit wiederentdeckt wurde. Er unterhält gute Kontakte nach Skandinavien und führt dort wie u.a. auch in Israel Pilgertouren durch.

In seinem Vortrag erinnerte Lohse daran, dass - „Pilgern“, Wandern, unterwegs sein - schon immer eine große Rolle auch in den Erzählungen der biblischen Bücher gespielt hat. Von Adam und Eva, die aus dem Paradies hinaus in die Welt gesandt wurden, und Abraham, der losziehen sollte in ein Land, das Gott ihm zeigen würde, über das Volk Israel, das sich aufmachte in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, bis zu Jesus, der als Wanderprediger in Galiläa wirkte und seinen Jüngern, die er in die Welt sandte, und schließlich Paulus, der das Evangelium nach Europa brachte.

Zur Vorbereitung auf dieses Wochenende hatten wir Lektüre bekommen.

Hier einmal zwei Thesen aus Peter Zimmerling, „Pilgern heute – eine theologische und spirituelle Herausforderung an die Kirchen?“ zum Thema Pilgern:

1. „Pilgern, erst recht Wallfahrten, sind nicht zuletzt Zeichen für die ungebrochene Vitalität der Volksfrömmigkeit. Meine These ist: Die Volksfrömmigkeit stellt eine legitime Ausdrucksform des evangelischen Glaubens dar. Sie ist theologisch eine Konsequenz der Inkarnation und anthropologisch eine Folge der Ganzheitlichkeit des Menschen.“
2. „Jeder spirituelle Weg in die Nachfolge Jesu beinhaltet ein Stück von dessen Kreuzweg. Besonders der Hebräerbrief macht seine Adressaten deutlich, dass das Unterwegssein, dass die irdische Heimatlosigkeit, zum Schicksal der Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu Christi gehört. Trotz aller Anfechtungen sollten Sie auf ihrem Weg weitergehen im Vertrauen darauf, dass dieser Weg sein Ziel in der Ewigkeit hat.“

Zusammenfassend haben laut Zimmerling folgende Umstände an der Bedeutung des „Pilgerns“ genagt:

- Die Entdeckung der Bibel als alles andere überstrahlende Inspirationsquelle des Glaubens. Dies führte zu einem ungeheuren Traditionsabbruch.
- Die dialektische Theologie Karl Barths mit ihrer prinzipiellen Skepsis gegenüber jeglicher Volksfrömmigkeit einschließlich ihrer Symbole und Riten.
- Die Konzentration der reformatorischen Theologie auf Jesus Christus (solus Christus) ließ im Laufe der Zeit die Dimension des ersten Glaubensartikels, des Artikels von der Schöpfung, im Rahmen der evangelischen Spiritualität mehr und mehr zurücktreten. Die Natur wurde nicht mehr als Gottes Schöpfung wahrgenommen (... sondern als etwas, das es zu überwinden galt. ME)
- „Durch die Aufklärung kam es zu einer – auf René Descartes zurückgehende – Abwertung der res extensa auf Kosten der res cogitans, des Leibes auf Kosten des Denkens.“ Zitat. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das richtig verstehe?!

In seinem Aufsatz: „Kleines Plädoyer für evangelisches Pilgern“ findet Peter Zimmerling 7 Gründe „für das Pilgern als eine wiedergewonnene Form protestantischer Spiritualität“:

1. In einer erfahrungsarmen Alltagswelt bietet das Pilgern einen Freiraum für spirituelle Erfahrungen.
2. Das Pilgern erlaubt, Leib und Seele in die evangelische Spiritualität einzubeziehen.
3. Das Pilgern ermöglicht, spirituelle Erkenntnisse auf dem Weg leiblicher Erfahrung zu gewinnen.
4. Das Pilgern besitzt einen sozialen Aspekt. Es stellt ein zeitlich begrenztes Gemeinschaftsangebot dar.
5. Das Pilgern erlaubt, die Natur als Gottes Schöpfung wahrzunehmen.
6. Das Pilgern hilft evangelischer Spiritualität, den kontemplativen Aspekt neu zu erschließen. Wer pilgert gewinnt einen Freiraum von Alltagsverpflichtungen.
7. Beim Wandern erlebt sich der Mensch Tag für Tag als einer, der unterwegs ist. Das Pilgern erlaubt, den Moment der Übung in die evangelische Spiritualität zu integrieren.

Zimmerling resümiert:

„Weil das Pilgern viele Sehnsüchte des modernen Menschen zu beantworten vermag, ist es gegenwärtig so attraktiv – auch bei kirchlich distanzierten Zeitgenossen. Faszinierend ist, dass in Zusammenhang mit dem Pilgern die spirituelle Dimension vieler dieser modernen Sehnsüchte sichtbar wird. Gerade dadurch erweist es sich als eine zeitgemäße Form evangelischer Spiritualität.“

Bernd Lohse bezeichnet 7 charakteristische Kennzeichen des Pilgerns:

1. Langsamkeit
2. Freiheit
3. Einfachheit
4. Stille
5. Unbekümmertheit
6. Gemeinschaft
7. Glaube

Tobias Braune- Krickau stellte dann in seinem Vortrag 6 Filme vor, die das Pilgern zum Thema haben; außen vor sind Roadmovies und Abenteuerfilme:

- Pilgern auf Französisch
- Brüder III
- Dein Weg
- Ich trage dich bis ans Ende der Welt
- Die Dienstagsfrauen
- Ich bin dann mal weg

Laut Braune-Krickau lässt sich als gemeinsames Motiv der Pilger und Pilgerinnen immer eine Lebens-/Sinnkrise ausmachen: Tod eines geliebten Menschen; Krankheit; neue

Lebensabschnitte usw. Den typischen Pilger, die typische Pilgerin gibt es aber nicht. Immer erscheint Spiritualität/Religiosität als Horizont, den man als solche wahrnehmen kann, aber nicht muss. Es geschieht aber immer eine Transformation der Protagonistin/des Protagonisten.

So, das war die Theorie.

Am Samstag gings dann wirklich los, so richtig analog.

Das Wetter konnte besser nicht sein, Sonne pur, tolle Wolkenformationen, kaum ein leises Lüftchen, etwas wärmer, aber nicht zu heiß. Ideale Bedingungen zum Pilgern.

Wir trafen uns in Gristow, einem kleinen Örtchen mit großer Kirche direkt am Wasser.

Nach kurzer Andacht und vakultativer Turmbesteigung fuhren wir mit den Autos nach Stahlbrode, da hat's einen Fähranlieger nach Rügen.

Von da ging es auf Schusters Rappen an der Küste entlang. Wir hielten mal hier mal da, der Herr Pilgerpastor Lohse sang und erklärte uns, dass wir die Wellen hören und unsere Knie spüren; manchmal liefen wir auch ganz langsam, um ganz langsam zu sein. Bei der Brücke (s.o.) lauschten wir der Natur beim Predigen. Im Gegenzug lobten wir ihren Schöpfer mit dem Rezitieren des Schöpfungpsalms.

Den Moment, in dem unsere Beine und Füße immer schwerer wurden, hatte Uwe Hein gut abgepasst: es gab Kaffee und Tee, Apfel- und Kirschkuchen. Wieder einmal hatte er sich für uns schwer abgeschleppt; herzlichen Dank, lieber Uwe. An diesem Rastplatz befanden wir uns bereits in der Nähe einer großen Kormorankolonie, was unschwer an dem lauten Geschrei der Tiere zu erkennen war. Und dann ging es ganz schnell: plötzlich standen wir am Ziel dieser Pilger-Übung und vor der Umfriedung des ältesten erhaltenen jüdischen Friedhofs an der Ostseeküste, nördlich von Niederhof, Brandshagen.

Nach erklärenden Worten – seit 1765 gab es eine jüdische Gemeinde in Stralsund, die dort aber keinen Friedhof anlegen durfte; ab 1776 bis 1850 benutzte sie deshalb diesen Ort auf privatem Grund – einem Gebet und einem Lied gingen wir zu dem dortigen Parkplatz und traten die Rückkehr nach Stahlbrode an. Zuvor dankten wir natürlich gebühlich dem Herrn Pilgerpastor Lohse für seine authentische und kompetente Begleitung, sowie Uwe Hein für die gelungene Organisation.

Ein wirklich gelungener und wunderschöner Pilger-Tag fand damit seinen Abschluss und damit ein sehr erbauliches Wochenende unter dem Thema „Pilgern“.

Herzlichen Dank allen Beteiligten!

„Lobe den Herrn, meine Seele, Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt.“

Das war's für heute,
viele Grüße aus Greifswald,

bleiben Sie behütet,

M. Ehrlichmann